Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 27

Artikel: Die Jahresmonate in Bild und Spruch [Fortsetzung]
Autor: Paffrath, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

prächtigen kirchlichen Bauten, Kunstwerke, Wallfahrtsorte die großen katholischen Führer der Vergangenheit, die heimischen altehrwürdigen religiösen Volksgebräuche.

Unsere Jugend weiß noch viel zu wenig, was alles Großes und Herrliches auf dem katholischen Boden unserer Heimat gewachsen ist. Wir dürfen es ihr nicht vorenthalten. Heute muß sie es wissen mehr denn je; und beiden wird es zu gute kommen, der Kirche und dem Vaterland. J. S.

Die Jahresmonate in Bild und Spruch.

Von Prof. Jos. Paffrath.

1. Der **Name.** Der Juli erhielt bei den Germanen, aus jener Zeit her, da sie vom Jäger- und Hirtenleben zum seßhaften Ackerbau übergingen, den Namen Heumonat. Hevimonat, Howimonat war der Name, den Karl der Große für diesen Monat beibehalten wollte. Die verschiedenen Handschriften von Einharts Leben Karls des Großen legen hiefür Zeugnis ab. Eine größere Anzahl von lokalen und zeitlichen Abänderungen dieser Benennung hat Weinhold aufgeführt: Hewmanad, Heymand, Howemaan (nd), Haewmaende, Haeymaanne (fries.), Howimaand. — Die Namen Heuwet, Heuet, Howet, Houwet bezeichneten früher auch den Monat, jetzt nur noch die Zeit der Heuernte. Für diese gibt Schmeller in seinem bayrischen Wörterbuche nebst Heuet auch Heuget an.

a) Die verschiedenen Feldarbeiten überhaupt erweisen sich als eine sichere und allgemein beliebte Grundlage für volkstümliche Zeitangaben, die dann in ihrer Weiterentwicklung zur Aufstellung besonderer Monatsnamen führten. „So finden wir: in der brache, in der zwibrache, in der Herbstsat, in der erne, im Houwet, im Hanffluchet, ze afterhalme und houwe, in der bonenerne, in der howman oder in der howarne." — Vielleicht dürften einige von diesen echt volkstümlichen Zeitangaben, nach rechter Erläuterung und getreu verdeutscht, sich verwertbar erweisen in der Schule und könnten damit dem weitern Gebrauch erhalten bleiben.

b) Eine andere Bezeichnung greift auf das Tierleben zurück: Hundemaen. Weinhold hat in der schönen Abhandlung „über die deutsche Jahresteilung" (1862, 13, 19) hiefür ein Zeugnis beigebracht: „Anziehend ist . . . ein holsteinischer Kalender aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, den ein fleißiger Augustiner von Bordesholm, Johannes Nese (cum naso) einer seiner Handschriften voranstellte, denn wir finden darin acht Monate nach Tieren geheißen: Januar Kalvermaen, Februar Fosmaen, März Valenmaen, Juli Hundemaen, August Vleghenmaen, Oktober Ossenmaen, November Swynemaen, Dezember Hasenmaen

2. Der **Spruch:** Auf die Arbeit in der Heuernte ist auch der St. Galler Julivers und das zugehörige Bild eingegangen. Eigenartig ist jedoch, wie hierbei das Volk sofort an die für die Bestellung des Ackers so notwendigen Zugtiere denkt. Der einmal glücklich gefundene Spruch wird daher zähe durch Jahrhunderte festgehalten. Er findet sich nicht allein in einer zweiten Handschrift desselben 15. Jahrhunderts, sondern noch im 18. Jahrhundert in einem Volkskalender in der Nähe des Bodensees. Die drei Formen desselben Spruches aus den Jahren 1424, 1431, 1749 sind hier zusammengestellt:

Weler ochs vast zuocht den pfluog
Dem will ich geben Hoewes gennuog.
(St. Gallen 1424.)

Welcher osch vast zeugt den pflug
Dem will ich geben Hoewes genug.
(1431, Mones Anz. 1865, 319 u. 347.)

Welcher Ochs zieht gern den Pflug
Dem will ich geben Heu genug.
(Bregenz 1749.)

Es sollte hier ein Nominalbild des Monates stehen, es ist der Monat selbst, der dem Zuchochsen reiches Heu spendet. — Welche Mühe und Arbeit der Mensch gerade im Heuet aufwendet, zeigt zwar das Bild, davon schweigt jedoch der Spruch. — Früher hat eine Gestalt mit von der Sonne gebräunten Gliedern als Repräsentand des heißen Julimonates da gestanden. Das deuten uns die als tetrastichon authenticum bekannten altrömischen Verse an:

Der Juli zeigt gebräunte Glieder,
Dem Ährenkränze die feuerroten Haare binden;
Blutrote Maulbeeren bietet der schwerbeladene (Baum und) Trauben . . .[1])

Die altrömischen Juliverse erlitten eine erste Abänderung im Jahre 45 vor Chr., als zu Ehren des im Monate Quintilis gebornen Julius Cäsar der Name Quintilis durch die Monatsbezeichnung Julius ersetzt wurde. Das Geschlecht der Julier, gens Julia, das der Republik im Anfange und in den letzten Zeiten große Staatsmänner geschenkt hatte, verdiente eine solche Auszeichnung. Der Ahnherr Julus Ascanios hatte Albalonga gegründet; dessen ältester Sohn Julus mußte zu Gunsten des Bruders auf die Herrschaft über Latium verzichten, wurde Priester des Jupiter und Vorbild aller römischen Priester. Ob bei der Versänderung ein Hinweis auf dieses Priestertum und die höchste Gottheit, in der zweiten Zeile etwa, versucht wurde, ist unsicher; wir können den frühern Patron des Monates aus den verderbten Versen nicht erraten.

3. Das **Monatbild:** Das Bild stellt uns die mühevolle Arbeit der Heuernte vor Augen. Sense und Rechen zeigen die uns heute bekannten Formen. Der Stroh- oder Basthut des Schnitters findet auch im Augustbilde der Getreide-

[1]) Ecce coloratos ostentat Julius artus.
Crines cui rutilos spicea serta ligat.
Morus sanguineos præbet gravidata, racemos,
(Quæ medio cancri sidere viret.)

ernte Verwendung. In einer Sammelmappe von Fragmenten aus Kalendern des 15. und 16. Jahrhunderts, die ich in der Universitätsbibliothek zu Basel angetroffen habe, finden sich Julibilder, die mit den Kopien des St. Galler Zeichners einige Ähnlichkeit aufweisen. Von den Monatsbildern der Basler Kalender dieser Zeit sagt Koegler, daß sie alle, mit Ausnahme des Ysenhut-Kalenders vom Jahre 1499, keine selbständigen Zeichnungen, sondern Kopien sind: „Wie und wo die Vorbilder ausgezeichnet wurden, kann hier nicht untersucht werden, aber es läßt sich feststellen, daß die in den besprochenen Basler Wandkalendern verwendeten Monatsbilder zweierlei Originalmotive kopieren, die uns einerseits in den Buchkalendern des Heinricus Knoblochtzer 1483 in Straßburg, anderseits in den Blattkalendern des Peter Drach in Speier im selben Jahre 1483 begegnen.“ Uns interessieren hier mancherlei Ähnlichkeiten, welche die St. Galler Bilder mit einer Reihe der Kalenderdrucke des 15. Jahrhunderts aufweisen. Vielleicht wurde die St. Galler Handschrift neben andern der gleichen Zeit von den ersten Kalendermalern für die neuen Druckbereitungen benutzt.

1. Nachdem Pius IX. am 10. Aug. 1849 das Fest des kostbaren Blutes für die lateinische Kirche vorgeschrieben und auf den 1. Sonntag im Juli festgesetzt hat, ist das göttliche Blut, „der Preis unserer Erlösung“ (1 Petr. 1, 19) zu einem Hauptgegenstand der Andacht im Juli geworden.

2. In unsere Literatur ist die Verehrung des göttlichen Blutes schon früh, um 1100, durch die Sage vom heiligen Gral, dem kostbaren Gefäße, in dem Joseph von Arimathäa unter dem Kreuze das Blut Christi geborgen, eingegangen. — Rührend schön war allen, der in keltischen und germanischen Sagen fortlebende Zug, wie Parzifal immer wieder dem Zeichen der 3 Tropfen Blutes im Schnee begegnet; schmerzlich gemahnen sie des verlornen Glückes, zugleich kommende selige Tage vorbedeutend. Einen Kelch mit 3 Blutstropfen, gehalten von 2 Engeln, zeigt die Medaille des 1608 von Pius V. genehmigten Mutterordens vom kostbaren Blute zu Mantua.

3. Das Christentum, im seligen Besitz des sakramentalen und völkerbeglückenden Blutschatzes, nahm gerne die sicher überlieferten Reliquien des Passionsblutes entgegen. Unter Karl d. Gr. und durch die Kreuzzüge kamen die kostbaren Reliquien ins Abendland: nach Rom, Mantua, Boulogne, Brügge, Reichenau, Weingarten, Stams, Niederachdorf, Lohn. Ernste Mahner waren sie zur treuen Hut und steten Hochschätzung des bis dahin noch sicher geborgenen Lebensquelles: „Einer, der lichter ist als der klare Tag, hat ein Antlitz angenommen gleich Menschenantlitz, hat heiße Tränen und sein Herzblut vergossen“, bleibt, geopfert und doch lebend, bei uns. (Jox, Die Reliquien des kostbaren Blutes, Luxemburg 1880.)

Beschäftigung ist manchem lieb und wert,
Gemächlich will er dies und das verrichten:
Das Tasten und das Tappen frommt mitnichten.
Nur saure Arbeit ist's, die ehrt und nährt. Fr. W. Weber.

Du reichst nicht aus mit „bitte schön!“
Die Welt ist grob und ungezogen
Und liebt es, dir im Weg zu stehn.
„Hübsch Raum, ihr Herrn!“ — Man will nicht gehn?
Schaff Raum; du hast zwei Ellenbogen. Fr. W. Weber.